

LVZ v. 14. 7. 2011, S. 21

# Bürger und Stadt wehren sich gegen die Bahn

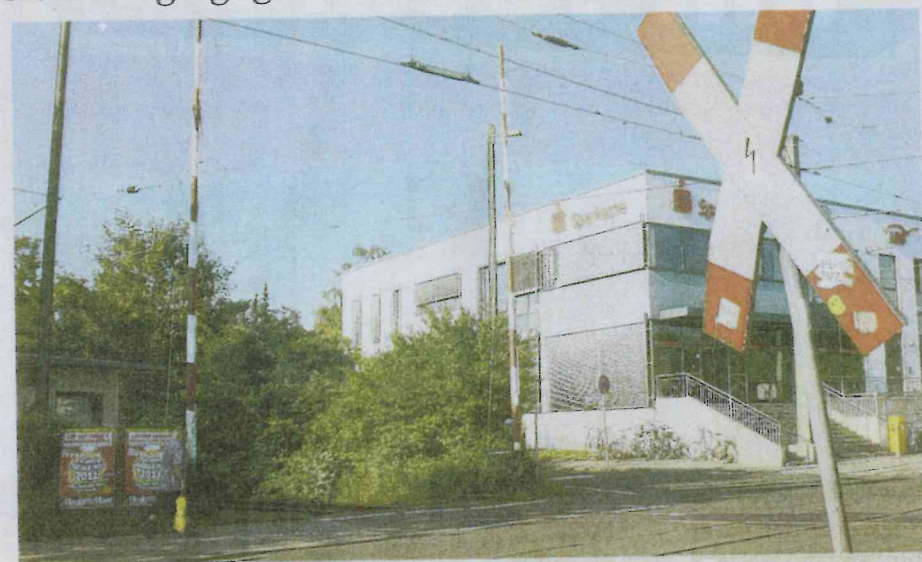
## Initiative bereitet Klage gegen Eisenbahnbundesamt vor / Umleitung könnte noch dieses Jahr kommen

Markkleeberg. Die Bürgerinitiative (BI) „Stopp Waldbahn“ bereitet derzeit eine Klage vor. Wie Andreas Olsen und Paul Stevenson von der BI mitteilten, wollen ihre Anwälte in den kommenden Wochen vor dem Sächsischen Obergericht in Bautzen gegen das Eisenbahnbundesamt klagen. Auch die Stadt Markkleeberg prüft rechtliche Schritte.

Denn mit dem baldigen Ende der Auslegung des Planfeststellungsbeschlusses steht dem Vorhaben „City-Tunnel Leipzig, netzergänzende Maßnahmen im Abschnitt Engelsdorf-Gaschwitz“ nichts mehr im Wege. Die Deutsche Bahn könnte bereits am 1. August mit den Bauarbeiten auf der Hauptstrecke zwischen Leipzig und Markkleeberg beginnen (die LVZ berichtete).

Für zahlreiche Markkleeberger dürfte sich dann das Leben schwieriger gestalten. Denn die Umleitung der S-Bahnen und Güterzüge führt über die Waldbahn. Im Innenstadtbereich macht sich das an der Schranke in Höhe der Rathausgalerie bemerkbar. Die Anwohner der Wolfswinkel- und Wilmasiedlung müssen mit ständigem Lärm und geringerer Sicherheit rund um die Bahntrasse rechnen. „128 Züge sollen hier pro Tag lang fahren“, macht Olsen deutlich. Das hieße, alle zehn Minuten fahre ein Zug durch die Stadt.

Die BI fordert von der Bahn nach wie vor den Bau von Lärmschutzwän-



128 Züge pro Tag: Alle zehn Minuten müsste der Bahnübergang an der Rathausgalerie gesperrt werden, wenn die Umleitung aller Züge über die Waldbahn erfolgt.

den, einen sicheren Übergang am Equipagenweg in Form eines Tunnels und zusätzlich Messungen über die Erschütterungen in den angrenzenden Wohngebieten. Die bisherigen Maßnahmen der Bahn in diesem Bereich sind für die BI nicht akzeptabel. Zwar hatte die Bahn eine Schienenstegbeschäumung auftragen lassen, um den Lärm zu reduzieren. Außerdem soll der Übergang am Equipagenweg zukünftig mit Schranken und zwei Posten gesichert werden, doch Stevenson und Olsen geht das nicht weit genug. „Eine wirkliche Absicherung von Mensch, Natur und Gebäuden hat es nicht ge-

geben“, betont Stevenson. Das bestätige auch ein Unfall im vergangenen Jahr, bei dem ein 60-jähriger Radfahrer bei einem Zusammenstoß mit einem Zug schwer verletzt worden sei. „Für das gleiche Geld wären wirksamere Mittel möglich gewesen.“ Doch die Bahn habe keinerlei Zugeständnisse gemacht. Das zeige sich auch daran, dass die Umleitungsstrecke nicht im Planfeststellungsbeschluss berücksichtigt worden ist. In diesem seien lediglich die Umbauten an der Hauptstrecke festgelegt worden. Laut Aussage der Bahn sei ein solcher Beschluss für die Umleitung nicht notwendig, weil die



Am Übergang Equipagenweg fehlt bisher ein Schutzkonzept. Fotos: André Kempner

Strecke bereits gewidmet und daher für den Schienenverkehr ohnehin nutzbar sei.

Dass die Waldbahn nicht zum Umgriff des Planfeststellungsbeschlusses gehört, rügt auch der Anwalt der BI, Roman Götze. „Bisher haben die Menschen an der Waldbahn nur eine Art Trostpflaster bekommen, aber kein durchdachtes und angemessenes Schutzkonzept“, sagt er. Das Unternehmen habe die Besonderheit der Waldbahn – „ihre Kleinteiligkeit“ – schlicht vollkommen verkannt. Deshalb bereiten seine Kollegen und er nun die Klage gegen das Eisenbahn-

bundesamt vor, sie muss spätestens Mitte August beim Sächsischen Obergericht eingegangen sein. Doch die Klage hat keine aufschiebende Wirkung, der Bau und die damit einhergehende Umleitung könnten ungeachtet dessen beginnen. Deshalb will er zusätzlich im Eilverfahren den Bau stoppen lassen. Götze rechnet der BI gute Chancen aus. Das Verfahren gleiche zwar dem Kampf David gegen Goliath, „aber wir wissen ja, wie diese Geschichte ausgegangen ist“. Das Sächsische Obergericht sei bekannt für eine sorgfältige und unvoreingenommene Prüfung von Planungsentscheidungen.

Auch die Stadt Markkleeberg prüft derzeit rechtliche Schritte. Denn wenn die Umleitung eingerichtet ist, „kommt es an der Rathausgalerie zum Erliegen des öffentlichen Personennahverkehrs“, betont Sprecher Daniel Kreuzsch. Die Straßenbahn der Linie 9 müsse dann ständig an der Schranke halten, da alle zehn Minuten ein Zug komme. Die Schranke bleibe dann bis zu drei Minuten geschlossen. „Die Stadt erstickt am Verkehr“, sagt auch Olsen. Laut Kreuzsch könnten die gravierenden Einschnitte bereits im Oktober beginnen. Genau steht das aber nicht fest, „wir werden von der Bahn schlecht informiert“. Für Stevenson ist es wortwörtlich „allerhöchste Eisenbahn“, dass sich die Stadt und ihre Bewohner noch vehementer gegen die Maßnahme wehren. „Sonst schafft die Bahn hier vollendete Tatsachen.“

Julia Tonne